

Das Königsspiel

© www.puppenspiel-therapie.de

Ich wünschte mir lange Jahre über brennend eine Puppenstube. Aber: Jungen spielten damals nicht mit Puppen. Jungen hatten keine Puppenstube, ja nicht einmal ein Kaufladen war für Jungen in unserer ländlichen Gegend in den späten fünfziger Jahren denkbar. Aber Kinder suchen sich einen Ersatz - eine vorzeigbare, legitime Puppenstube, die für die Erwachsenen so nicht mehr erkennbar ist. Die dem Kind aber die ganze Welt eröffnet. Dieser Ersatz kam eines Tages in Form einer Ritterburg zu uns ins Haus, die von einem älteren Cousin weitergegeben wurde. In die Ritterburg waren inzwischen allerdings leider (nicht dazu passende) Wehrmachtssoldaten aus den zweiten Weltkrieg eingezogen, die grau in grau und langweilig waren. Aber es gab auch einige Husaren aus Plastik mit Prachtuniformen. Wie wunderbar!!

Das war der richtige Ausgangspunkt für das Königsspiel das ich von nun an über ca. drei Jahre immer in den Ferien mit zwei etwa gleichaltrigen Nachbarmädchen gespielt habe. Und das ging folgendermaßen: Jedes Kind bekam einen Husaren als König und einen Karton. Die drei Kartons bildeten die Thronsäle der drei Königreiche. Sie wurden mit kleineren und größeren Zigarrenkistchen und Schachteln versehen, die die Treppen zum Thronsessel bildeten. Diese wurden mit Teppichen belegt. Die Wände wurden prachtvoll verkleidet. Der dazu nötige Stoff stammte aus Stoffmusterbüchern meines Großvaters, der Schneider war. Außerdem wurden mit Samt ausgeschlagene Parfumschachteln als Betten genutzt usw.

Aber das Größte und Wichtigste war: die Könige und ihre Gefolgsleute wurden dann zu bestimmten Anlässen eingekleidet – aus dem was der Haushalt hergab oder eben auch aus der schier unerschöpflichen Stoffquelle des Großvaters, die natürlich auch Seide, Brokat, Stoffe in allen nur denkbaren Farben usw. umfasste. Dieses Einkleiden war extrem wichtig und stellte das eigentliche „Spiel“ dar und einen Wettbewerb. Welcher König hatte das prunkvollste Gewand? Die feierlichste Schleppe? Die kostbarste Staatsrobe? Die beeindruckendste Krone?

Immer mussten Könige und Gefolgsleute zu einem bestimmten Anlass gekleidet werden, der dann die Fantasie anregte. Das konnte ein Staatsbesuch sein, ein Trauerfall am Königshof, Regierungsgeschäfte im Alltag wie Audienzen und Bittstellerstunden – aber nie gab es kriegerische Auseinandersetzungen. Der Ehrgeiz von uns Kindern untereinander bestand viel eher darin, die anderen Könige auszustechen, sowohl was die Ausstattung des Thronsaales betraf als auch die Kleidung des jeweiligen Königs und seiner Gefolgsleute. Hier bestand eine hohe Identifikation mit dem jeweiligen „König“ der recht viel Ähnlichkeiten mit dem Kind hatte was Geschmack usw. anging.

Der Wettbewerb, in den das Königsspiel immer mündete, war ein friedlicher. Nur einer konnte der am besten Ausgestattete sein und die eigentlichen Spiele waren dann gar nicht mehr so wichtig, auch wenn die Trauerzeremonie oder der Staatsbesuch am Ende auch gespielt wurde. Aber das war nur der Schlusspunkt. Kaum vorüber wurde das nächste Thema gesucht und es wurde wieder lange genäht, geklebt, gesteckt. Kronen aus Parfumflaschenverschlüssen wurden gebastelt oder wunderbare seidene Schachtelsofas bei der Tante erbettelt.

Das Königsspiel wurde nur während der Ferien gespielt. Es war so aufwendig, dass in der Schulzeit keine Möglichkeit mehr da war es zu spielen. Das sich Versenken in die Miniaturwelt der Könige gelang nur an den zeitlosen, unendlich langen Ferientagen ohne andere Verpflichtungen. Die Versuche der Mütter, uns drei Kinder für die damals üblichen Stadtranderholungen anzumelden wurden kollektiv von uns sabotiert. Dennoch traf das

Königsspiel bei den Müttern auf Zustimmung. Denen ging es weniger um die Inhalte des Spiels sondern um die „frische Luft“. Da wir Kinder im Sommer bei schönem Wetter vor dem Haus unsere Kindertische aufstellten, wurden wir natürlich beim Spielen beobachtet. Es war ja auch kein geheimes Spiel. Wir wurden dann immer dafür gelobt, dass wir über Stunden, manchmal mehre Tage, so friedlich miteinander spielten. Als Spiel mit Puppen, das für einen Jungen nicht passend gewesen wäre, wurde es nicht identifiziert. Natürlich haben wir in den Ferien auch andere Spiele gespielt. Die kostbaren Utensilien des Spiels wurden dann sorgfältig verpackt. Hin und wieder spielte ich das Königsspiel auch alleine. Dann fanden natürlich keine Staatsbesuche statt und es war auch nicht ganz so schön. Und es endete mit Beginn der Pubertät nach ca. drei Jahren.

männlich geb. 1949